

WEIL

„GROLL“

Label: Broken Hearts Club
Vertrieb: The Orchard

Der gebürtige Kreuzberger WEIL vereint Trapsounds mit Balladen und Revolutionsfantasien mit Liebesliedern. Inmitten von betont harten Typen ist der Theater- und Filmschauspieler als Musiker einer der wenigen, der es mit einer neuen Männlichkeit im Rap ernst meint – ohne dabei auf überzuckerten Softie zu machen. Ein schmaler Grat, auf dem WEIL in seinem Debütalbum “GROLL” smooth und trittsicher tanzt.

Man kennt das Narrativ des Rappers, der nach einer Diskografie voller harter Töne plötzlich auch mal *einen* weichen anschlägt, um seine Fans mit einer Art Schock-Verwundbarkeit zu überraschen. Der Schauspieler und Musiker WEIL, als Anton Weil in den frühen Neunzigern am Oranienplatz aufgewachsen, mit einem Hausbesetzer-Papa, der oft nicht weiß, ob das Geld für die Kohlen im Winter reicht und einer Mutter, die sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser hält, spart sich diesen Vorlauf und zeigt uns gleich seine gesamte emotionale Range. Warum?

Weil es 2021 ist. “In meiner Jugend fehlten mir im HipHop Vorbilder, die Schwäche und Emotionalität mit Coolness und Stärke verbinden konnten,” so WEIL, der es mittlerweile von seinem Beruf gewohnt ist, sich verwundbar zu zeigen. Anton Weil studierte Schauspiel an der UdK in Berlin und spielte seit 2012 unter anderem am Maxim Gorki Theater, Thalia Theater, am Schauspiel Frankfurt und Schauspiel Köln, sowie in internationalen Produktionen für Netflix, SverigesTV, arte, ZDF, ARD und ist derzeit im griechisch-italienisch-deutschen LGBTQ-Roadmovie “The Man With The Answers” zu sehen, der 2021 in Sydney Weltpremiere feierte und aktuell auf dem Santa Barbara Filmfestival in den USA überzeugt.

Eine erfüllte Karriere, könnte man meinen, aber hinter den Kulissen schreibt WEIL seit Jahren an Musik. Klar, als Schauspieler ist man auch Künstler, aber eben oft eher als Ausführender und noch zu selten als initialer Ideengeber und Autor seiner eigenen Narrative, Träume und Dilemmata. WEILs Wunsch nach Selbsta Ausdruck mündete in zahllosen Songskizzen, die sich seit Jahren in seiner Schublade stapelten. “Für die anfänglichen Skizzen hab ich mich natürlich geschämt, die konnten dem Output meiner damaligen künstlerischen Vorbilder überhaupt nicht standhalten,” sagt WEIL. Aber er spürt, dass etwas in ihm schlummert und zeigt sie trotzdem seinem damaligen Schauspielkollegen Johannes Aue, Keyboarder der Band Milliarden, und die beiden nehmen anfangs ironisch-spaßige, dann auch erste ernsthafte Songskizzen miteinander auf.

Über die Jahre wird WEIL in seiner Kunst immer weiter bestärkt: Während der Produktion am Peter-Fox-Theaterstück “Affe” an der Neuköllner Oper wird er von Nicola Rost (Laing) stimmlich gecoacht, hört von ihr und der Sängerin Houaida, er solle dranbleiben, auf sich vertrauen, das würde sich lohnen, die Musik sei sein künstlerisches Ventil. WEIL arbeitet mit dem Musiker und Videoartist Valentin Hansen und dem Produzenten Antoni Radtke an Songs und zeigt diese nach und nach seinen Kontakten. Über DJ V.Raeter und das Umfeld von Yassin, Audio88 und Fatoni landen schließlich eine Handvoll Demos bei den Kölner Producercousins Dienst&Schulter – und die haben Bock auf eine Session.

Als 2020 die Film- und Theaterwelt plötzlich von einer weltweiten Pandemie angehalten wird, befindet sich WEIL gerade in Köln, eine Woche vor einer Theaterpremiere. Statt Endproben abzuhalten verbarrikadiert er sich für sechs Wochen mit den Jungs von Dienst&Schulter (Goldroger, Yassin, Lugatti & 9ine, Casper) im Studio und nimmt fieberhaft einen Song nach dem nächsten auf. Diese sollen später die Basis für WEILs Debütalbum GROLL bilden.

Wie klingt GROLL? Wie ein Mix aus Trap und Indie, Ton Steine Scherben auf 808s und politischem Pop, könnte man sagen. Aber die Zeiten, in denen man Musik noch in verkünstelt beschriftete Boxen steckte, sind gottseidank vorbei. Um den Musikjournalisten Alex Barbian zu zitieren: “Bei WEILs Musik

geht's überhaupt nicht um Genre, sondern darum, was er zu sagen hat." Das dürfte im Sinne von dessen Vorbildern Frank Ocean, 070Shake und den Toten Hosen sein. In den Texten seines Debüts stellt WEIL sich offenherzig seinen Ängsten, erzählt vom frühen Tod seiner Mutter, der Liebe an sich und der ewigen Katerstimmung des 2. Mai: dem Tag, an dem die Revolution jedes Jahr endet, bevor sie überhaupt begonnen hat.

GROLL changiert zwischen Turnuptauglichkeit ("1000 Euro", Fühlé), episch-brachialer Filmatmosphäre ("Chaos") und intimer Melancholie ("Atme Dich", "Das Wetter", "Zu Ende"). In "2. Mai" schafft WEIL es sogar, der allgegenwärtigen politischen Frustration sanft romantische Sadvibes abzurufen.

"Als Musikfan liebe ich es, wenn man bei Songs selbst rausfinden kann, wer im Hintergrund zu hören ist, wovon der Song inspiriert ist, ob es Querverweise zu Romanen, Filmen oder anderer Kunst gibt," sagt Easter-Egg-Liebhaber WEIL. Eine interdisziplinäre Praxis, also Anzitieren, Samplen und Skits aus Filmmusik findet man auch in seinem Album. "Zu Ende" beginnt mit einer Szene aus dem Film "Blue Valentine", in der zweiten Strophe von "In Meinem Kopf" singt WEIL die berühmten Zeilen "You take my self, you take my self control" des 80er-Hits von Laura Branigan, die Bridge von "2. Mai" ist an den gleichnamigen Song von grim104 angelehnt, eben jener, der im Song einen Überraschungsauftritt hat, "Das Wetter" zitiert Tracy Chapmans "Fast Car" als den Song, der an WEILs früh verstorbene Mutter erinnert und "No Future" hat die kurioseste Entstehungsgeschichte: Als Weil und das Dienst&Schulter-Team recherchierten, ob es den Künstlernamen WEIL eigentlich schon gäbe, fanden sie einen gleichnamigen japanischen Filmsoundtrack und sampten eine Melodie daraus.

Was WEIL uns aber die gesamte Tracklist von GROLL hindurch spüren lässt, ist sein Unbehagen. Der Ist-Zustand macht ihm zu schaffen, irgendwas muss anders, irgendwas ist immer im Umbruch. Auch Anton Weils Podcast "Schöner Scheitern" (mit Gästen wie Josi Miller und Helen Fares, Hengameh Yaghoobifarah, Louis Hofmann, Lena Klenke und Sandra Hüller) hört man sein Bedürfnis an, die Dinge so auszusprechen, wie sie sind, Fehlbarkeiten einzugestehen und Brüche offenzulegen. Diese produktive Trotzigkeit zieht sich generell durch WEILs Wirken: Alles Indie, eigenes Label, keiner redet rein und wenn Kooperation, dann bitte mit guten Freund:innen, deren Kunst man schätzt und deren Meinung man vertraut.

Nur konsequent, dass WEIL Wert darauf legt, auch in visueller Sprache ein stimmiges Bild zu erzeugen. Mit einem Freundeskreis aus Koryphäen aus der Film- und Musikvideo- und Kunstwelt wie Valentin Hansen (u.a. Videos für Schmyt, RIN, Audio88 und Yassin), Wanda-Hausregisseurin Jasmin Baumgartner, Hannah Dörr (Festivalfilm "Das Massaker von Anröchte") und Felix Aaron (Videos für Yung Hurn, Ahzumjot, OG Keemo) dreht er noch vor Release seines Debütalbums sieben Musikvideos. WEIL und seinen talentierten Freund:innen gelingt es dabei, melodische Geschichten auf ein neues visuelles Level zu heben und WEILs Ideen mit der Vision und Ästhetik der genannten Künstler:innen noch einmal weiterzudenken.

Was dabei bemerkenswert ist, ist die freundschaftliche Zusammenarbeit und das kreative Netzwerk, mit dem WEIL sich diese Produktionen erarbeitet hat. Das kommt nicht von ungefähr: In Ur-Kreuzberg hilft man sich noch. Viele haben unentgeltlich mitgemacht und WEIL in seiner Kunst unterstützt, gerade weil er dafür steht, wofür er steht: Kompromisslosen Selbstaussdruck. Der Berliner Sohn zweier Hippies, eines Psychologen und einer Sozialarbeiterin, aufgewachsen in Kreuzberg 36 bevor da irgendjemand wohnen wollte, erzählt, was ihn umtreibt und wofür er steht, wenn er mal keine Rolle spielt. Für eine neue Männlichkeit, ohne Fassade, ohne Künstlernamen, ohne Alter Ego. Manege frei für den traurigen Clown.